

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 8 (1839)
Heft: 2

Rubrik: Erklärung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E r k l ä r u n g.

In einer 1837 zu Bern im Drucke erschienenen Schrift: „Stand und Fortgang der Thierheilkunde bis zum Jahre 1837, eine Berichterstattung an der Versammlung schweizerischer Thierärzte zu Olten am 11. September 1837, von F. F. Rychnér, ausübendem Thierarzte re.,“ (deren nähere Würdigung wir uns vorbehalten) spricht sich der Verfasser in Betreff der vorliegenden Zeitschrift auf eine Weise aus, die diese Erklärung zur Folge hat.

Seite 18 heißt es: „Die Schweiz besaß schon mehrere periodische Schriften, von denen sich bisher noch höchst mühselig, aber einzig durch Verschulden der Schweizerthierärzte, ihr Archiv bis auf unsere Tage fortzuschleppen vermochte; unser Archiv, das europäisch geworden und die Achtung der besten Thierärzte im In- und Auslande erworben hatte, ist nun höchst übel daran, und wenn wir es uns verhehlen wollten, so würden wir in kurzem von außenher vernehmen, daß diese Zeitschrift in ihrem jetzigen Stande und seit etwa zwei Jahren hinten ansteht. Es möge die Gesellschaft und die Redaktion re., und wen es sonst noch angehen mag, diesen freimüthigen Wink ja nicht übel nehmen; denn jetzt ist es Zeit und selbst die größte Zeit zu spre-

chen, und es wäre von mir, als Berichterstatter, eine wahre Unverantwortlichkeit, wenn ich nicht den Uebelstand laut rügen würde. Die Auswahl der Auffäße und der Gegenstände überhaupt ist selten getroffen; und Wissenschaftlichkeit vermisst man in den meisten, ebenso auch eine rationelle Praktik, obschon das Wort praktisch immer von vorn herein so hoch tönt. Ich mache heute der Gesellschaft den ernsten Antrag, darüber ungesäumt einzutreten: 1) ob das Archiv noch mit Ehren fortbestehen solle oder nicht; 2) zu berathen, auf welchem Wege der Fortbestand begründet werden solle, und 3) die Maßregeln dazu unbedingt ins Werk zu setzen. Es ist wahrhaft betrübt, daß nicht ein Honorar für diese Zeitschrift, bei den jährlichen Redaktionskosten von circa 300 Franken erlangt werden kann, das wenigstens die Redaktionskosten theilweise decken dürste. Mit den Neuigkeiten und Fortschritten im Auslande macht es uns gar nicht bekannt, was doch hauptsächlich deswegen schon seyn sollte, weil jedes Mitglied der Gesellschaft zur Subscription gehalten ist, und nebenbei nicht gerne sich mehrere Zeitschriften hält. Ich darf hoffen, diese Mahnung werde nicht ohne Erfolg seyn.“

Seite 23: „Aber wieder ausnahmsweise in einem höchst elenden Zustande steht das Archiv da.“

Seite 50 und 51: „Die Hauptache ist mir, daß ich viele Gegenstände berührt habe, die dem einen oder dem andern nachdenkenden Collegen Stoff zu Forschungen und Mittheilungen der Ergebnisse derselben seyen und dadurch dem Archiv hülfreich begegnen werden,

damit diese Zeitschrift die Ehre seiner (ihrer) Gründer erhalten möge.“

Wir haben hier nur diejenigen Stellen ausgezogen, die sich auf dieses Archiv beziehen, das Hr. Rychner, als „sonst außerordentlich und streng beschäftigter Mann“ (S. 1 u. 50) kaum seinem ganzen Inhalte nach gelesen haben wird. Als die Redaktion derselben (vom ersten Heft des zweiten Bandes an) aus der ersten Hand in die zweite überging, war diese rühmliche Institution der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte dem Untergange nahe. Die gegenwärtige aus zwei Mitgliedern der Gesellschaft bestehende Redaktion hat das Archiv unter manchmahl höchst ungünstigen Umständen bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt fortgeführt; und wie sie dieß gethan hat: darüber zu entscheiden, steht nur einem competenten, durch keine verwerflichen Leidenschaften bewegten Richter zu.

„Nur immer vorwärts wackere Schweizer; wer stille steht, der zurücke geht! Vieles ist schon gethan, aber noch Vieles zu thun übrig. Haltet ihr Schweizerthierärzte nur zusammen und an der Wissenschaft!“ (S. 51). Sollte Virx bei diesem Ausrufe und bei dem Lobe und der Warnung, die darin enthalten sind, nicht besonders das Archiv für Thierheilkunde im Auge gehabt haben? Wie weit ist ein solcher Mann entfernt, den Stab über diese Zeitschrift zu brechen, wie Hr. Rychner dieß sich angemahnt hat!

Es ist auffallend, wenn Hr. Rychner sagt: diese Zeitschrift stehe seit etwa zwei Jahren jeder andern weit hintenan, da doch die Redaktion seit 1819 dieselbe

ist, und keine Schuld daran trägt, wenn etwa das Archiv in's Stocken gerieth. Wie sonderbar steht dem Urtheile des Hrn. Rychner der Ausspruch von Hrn. Imthurn entgegen, welch' letzterer in seiner Zeitschrift „der Thierarzt“ (Nr. 15, April 1834, Seite 65) dem Inhalte des Archivs seit dem Erscheinen des 5. Bandes einen grösseren Werth als früher beimißt!

Wir hätten gewünscht und wünschen noch jetzt, daß Hr. Rychner Belege zu seinen Beschuldigungen aufstelle: die Auswahl der Aussätze und der Gegenstände überhaupt sei selten getroffen; man vermitte in den meisten Wissenschaftlichkeit, ebenso auch eine rationelle Praktik, obschon das Wort praktisch immer von vorn herein so hoch töne. — Die Redaktion muß sich an des vorhandene Material halten, und ist zu zeigen im Stande: wie viel Mühe und Zeit die Bearbeitung des selben manchmahl erfordert. Von dem Begriffe der Wissenschaftlichkeit hätte Hr. Rychner vorerst eine Definition zu geben, und dann deren Mangel im Archive nachzuweisen, so wie daß dasselbe mit den Neuigkeiten und Fortschritten im Auslande gar nicht bekannt mache. Und wenn in den letzteren Hesten wenige literarische Anzeigen vorkommen, so ist dies einerseits die Folge des verspäteten Druckes der in Bern erschienenen Heste, und anderseits die Schuld solcher Mitglieder wie Hr. Rychner, welche Anzeigen der Art zu verfassen wohl im Stande wären, dadurch ihrer Verpflichtung als Mitglieder der Gesellschaft nachkommen und zu ihrer Selbstlehrung wesentlich beitragen würden. Wie wenigindeß Hr. Rychner die Gesellschaft respektirt, ergibt sich

schon daraus, daß derselbe seinen Bericht nicht, gemäß dem von derselben gefassten Beschlusse, der Redaktion zur Aufnahme in das Archiv übergeben hat. — Zuletzt wird noch von „jährlichen Redaktionskosten von circa 300 Franken“ gesprochen, da doch bisher die Redaktion die Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte nichts gekostet hat, und die Redaktoren für ihre Mühe von dem Verleger bloß zwei Dutzend Freiexemplare erhalten.

Eigendünkel, Unmaßung und Streben nach Gewinn sind wahrlich nicht die Mittel, die das Gedeihen des Archivs für Thierheilkunde, (dessen ehrenhaftes Fortbestehen von Hrn. Rychner in Frage gestellt wird!) fördern können; und wenn die Redaktion desselben an Hrn. Rychner übergehen würde, so dürfte sich vielleicht bald zeigen, welchen Gehalt dessen gemachte Beschuldigungen haben. Die gegenwärtige Redaktion hat bereits vor ein paar Jahren sich zurückzuziehen versucht; nur der Schluß der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte konnte sie bewegen, fernerhin Hand an's Werk zu legen, und übrigens sind die Redaktoren gern bereit, ein so mühevolleres und undankbares Geschäft abzugeben, sobald es verlangt wird.

Zürich, im Hornung 1838.

Die Redaktion.